

Gedichte von R u d i D a v i d

T r i n k s p r u c h am zweiten März 1877

Nun sammelt, Liebste, euch um zu gedenken
Dass heute unsre lieben Eltern eine
Recht frohe Feier, die uns Gott that schenken,
Begehnt; füllt euer Glas mit edlem Wein!
Freut euch mit mir u. lasst die Becher klingen
Dass, was ihr erstes inniges Verlangen,
Was am Altar zu hoffen sie anfiengen,
Dass dieses in Erfüllung ist gegangen.
Sie hoffen: dass sie in spätern Zeiten
Im Kinderkreise sich erinner dürften
An erster Liebe golden Seligkeiten
Wo sie am lautern Born der Freude schlürften.
Nun 25 Jahre haben sich geliebet,
Die bräutlichen die zweite Hochzeit feiern.
Hat oft vielleicht der klare Himmel sich getrübet
Man sah sie froh u. fest zum Ziele steuern,
Das nur Erfüllung fand in Nächstenliebe
In dem Gemeinsinn u. im Gutes üben
Zu pflanzen gleiche junge Triebe
Im Kinderherz, das sie so innig lieben.
Wir Kinder thaten oft die Lieb verscherzen
Und dachten nicht der vielen Sorg u. Mühen
Die sie gehabt. - Nun einigt all die Herzen
Lasst sie von offner Dankbarkeit erglühen
Und rufet, dass es töne durch die Hallen:
"Es lebe unser Elternpaar vor allen."
O mög die Kinderschaar die Früchte geben
Dern Keim zu pflanzen nur war ihr Bestreben. -
Auch mögen aller Lieben wir gedenken
Die froh mit uns nun nicht die Gläser schwenken.
Stosst an aufs Hochzeitspaar u. ruft:
es lebe hoch!

(Silberne Hochzeit der "Grosseltern
Röteli", deren Adoptivsohn Ruedi David,
geboren 1861, war)

T r i n k s p r u c h zu Papas Geburtstag 1877
(16. August)

Als, Papa, wir im Engadine
Die Schönheit schauten der Natur,
Da feierten im leeren Hause
Geburtstag Du u. wenige nur.
Doch wie die Verse Dir bezeugten
Die damals jeder zugesandt
So dachten alle dennoch Deiner
Dass nahmst die Verse Du als Pfand.
Was damals Dir von fern geklungen
Das hallt Dir heute wieder zu:
"Gott mög Dich lang uns froh erhalten
Und die Familie Dir dazu!"
Ein "Glück auf" dem Geburtstagskinde
Soll heut ein jedes Herz durchdringen,
Und dieser Wunsch mög Fern u Nähe

Im Geiste festen Bands umschlingen.
Die Lebenden in fernen Ländern
Und die nun schon im Jenseits sind
Sie würden gern zusammen kommen
Gratulirend dem Geburtstagskind.
So einten sich die zwar zerstreuten
Um einen Altar sich der Liebe:
Um Dir den Glückwunsch darzubringen,
Der ungern unterlassen bliebe.
Sind also heute wir zwar wenige
An diesem Tische froh um Dich;
So stehn wir hier im Namen aller,
Dir Glück zu wünsche. - Hoffentlich
Wird bald ein solcher Tag erlebt noch
Im Rötheli wo alle (sämt dann) wieder
Daheim Papas Geburtstag feiern
Beisammen alle Schwestern, Brüder.
Der Tag wird kommen; denn von weither
Zieht alle ein Trieb heimathwärts:
Es ist die Lieb zum Elternherz.
Und zieht auch einer in die Weite
Von uns weit übern Ocean:
Die Heimathlieb wird sein Geleite,
Ein sichrer Hort auf schwerer Bahn.
Und weilt er denn in fernen Landen
Hallt uns sein Herzenstrost zurück:
"Mich eint mit euch die Heimathsiebe,
Im Geist hab ichs Familienglück."
Dies mög uns lang erhalten bleiben
Es weicht uns keinen Augenblick:
Drum stosset an u. rufet alle:

Hoch Papa! Hoch s'Familienglück!
Sie leben hoch. Vivant in secula!

Zu M a m a's G e b u r t s t a g.
1881

Entstamm ich auch aus Afrika:
Brasilien ist mein Land!
Dient Fremden auch mein starker Arm,
Die Fertigkeit der Hand,
Hat mich Brasilien nur geraubt
Dient dort als Slave ich:
Doch bin ich meines Daseins froh
Und stets ergötz ich mich.
Ich sei ein tüchtiger Gesell
Und meines Landes Zier,
Drum ward vor jedem Landeskind
Gar grosse Ehre mir.
Ich that die Reise wohlgemuth,
Denn ich bring gute Post:
Ich komme an Brasiliens Statt
Nach eures Nordens Frost.
In unserm Lande wirkte einst
Ein Schweizer emsiglich
Er ist mit Sack u. Pack davon
Nach Hause sehnt'er sich.
Doch was er mit sich fortgerafft
Dient seines Landes Wohl.

Den Kindern u. zumeist der Frau
 Wird seiner Liebe Zoll.
 Sie schafft u. wirkt liebevoll.
 Als Mutter u. Gemahl
 Von ihrem Thun fliesst Segen aus
 Wie milder Sonnenstrahl
 Ihr Kind, das in Janeiro weilt
 Hat uns das kundgethan,
 Drum sieht mein Land Brasilien
 Sie voll Bewundrung an.
 Die Perle, wie sie Tropengluth
 Des Südens nie gebracht
 Die Perl ist sie, die Meeres Fluth
 Durchglänzt mit Soñenmacht.
 Im Orient u. Occident
 Man ihren milden Schimmer kennt.
 Auch ehrt mein Land den klugen Mann
 Der diese Perle ehrt
 Und seinen Sohn bei uns, u. ehrt
 Wenn diese Perl ist wehrt.
 Und auf den Tag wo allesammt
 Im Feste feiern sie
 Komm ich vom Brasilienland
 Und mein Tribut ist hier
 Stolz naht das Negerlein Dir für
 Sein Land zu huldigen
 In seinem Gruss u. Glückwunsch bringt
 Dir heut Brasilien.
 Heil Dir u. Segen immerdar
 Dies meine hohe Sendung war.

In anderer Schrift (wohl von Mutter Rötheli):

Rudis phantasievolle Feder hat zwar viel zu schön & feurig gemalt & ich sollte eigentlich den Sang nicht ändern mittheilen, aber ich weiss so gut, dass ich nur das Wollen habe & wie viel mir fehlt zu dem was ich sein möchte; Du liesest aber wahrsch. Rudi's Gedicht doch gern & behältst es ganz für Dich & schickst od. bringst es mir dann wieder. Otto sah herzig aus als Neger!

Zu der l i e b e n M a m m a G e b u r t s t a g

1882

Otto als Bergknappe spricht:

Emsig meinen Hammer schwingend
 Harter Felsen Kruste zwingend
 Hab ich stetig mich bemüht,
 Ob ich in der Erde Gründen
 Jenes Kleinod möchte finden,
 Das mir labe mein Gemüth.

Wie die Schiffe schwer beladen
 Die gewölbten Planken baden
 An Brasiliens heissem Strand
 Strahlte mir viel Gold entgegen,
 Goldes Meng ist reicher Segen
 Weithin glänzt es durch das Land

Ich zog weiter, wo die Musen
 An den jugendfrischen Busen
 Locken die andächtge Schnur,
 Um mit ihren reichen Schätzen
 Meinen heissen Durst zu letzen
 An der Limmath & Thur.

Dort ist mir viel Heil gediehen
 Perlen, die wie Sterne glühen
 Und hellfunkelndes Gestein
 Doch es war ein kalter Schimmer
 Unstät flunkerndes Geflimmer, -
 Drang mir nicht ins Herz hinein.

Von der Sehnsucht nicht genesen
 Bin im Süden ich gewesen
 In der Blütenstadt Florenz. -
 Jene Meister muss ich loben
 Die so edle Schätze hoben
 Aus dem Bann des Elements.

Aus den kalten Steinen lachen
 Die Gebilde, kühn erwachen
 Die Gedanken inhaltsschwer,
 Doch ermüdet das Geniessen
 Dem Erstaunen folgt Verdriessen
 Was uns bannte drückt uns leer.

Und ich lenkte meine müden
 Schritte zu des Klosters Frieden!
 Ist wohl hier der Schatz zu Haus?
 Ja, es zeigt sich schon in Keimen
 Manches Kleinod in den Räumen
 Der gesegneten Karthaus.

Endlich ward von Dir mir Kunde,
 Heil der segensvollen Stunde
 Wo ich das Bewährte fand.
 Weithin spendend Segensfülle
 Wunderwirkend in der Stille
Hält Dein Schatz den Zeiten Stand.

Menschenlieb die Welt umspannt
 Mutterlieb wie Zauber brennt
 Treue widersteht der Zeit.
 Meine Reise ist zu Ende.
 Was ich ja erwarb, als Spende
 Nimm es meiner Dankbarkeit.

=====

(Diese Verse wurden mir,
 Renate Altwegg, zugesandt
 von Franziska Jaisli-Hofstetter
 im Mai 2005.)